

## LGB 2004/7

Juli 2004

20. Jahrgang, Nummer 7

Inhalt:

1. Andacht
2. Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist
3. Saalfeld – Alter Markt 2
4. Sinnzeichen des Glaubens: Der Klang der Posaune
5. Nachrichten

*Jesus spricht: Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. (Mk 3,35, Monatsspruch)*

„Ich hätte so gern einen Bruder oder eine Schwester“, hat schon mancher gesagt. Geschwister zu haben, heißt: Ich bin nicht allein. Da gibt es noch jemanden, der ist mit mir aufgewachsen. Er kennt mich – hat Verständnis. Und wenn ich in irgendeine Notlage gerate, dann lässt er mich nicht im Stich. Es ist ja mein Bruder, meine Schwester. Normalerweise sind Geschwister füreinander da. In ihren Adern fließt das Blut derselben Eltern. Deshalb sagt man auch von familiärem Zusammenhalt: „Nichts ist dicker als Blut.“

Ich hätte deshalb gern einen Bruder, der stark ist, der einflussreich ist, der mir bei allem helfen kann. Diesen Wunsch erfüllt Jesus. Er verfügt über eine Liebe und Stärke, die alle menschlichen Erwartungen übertrifft. Er ist selbst der allmächtige und barmherzige Gott. Und dieser hohe Herr sagt mir hier, was auch mich zu seinem Bruder macht: *Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder.*

Welche Menschen tun aber den Willen Gottes? Jesus deutet hier auf Menschen, die um ihn im Kreis saßen und sprach: „Siehe, das sind meine Brüder und meine Schwestern!“ Es sind Leute, die auf die Worte hören, die Jesus sagt. Was der Wille Gottes ist, erklärt Jesus an anderer Stelle, wo er sagt: „*Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe*“ (Joh 6,40). Wer auf das vertraut, was Jesus sagt und was er getan hat, der hat diesen starken Herrn zum Bruder. Und Jesus wird ihn niemals verlassen. Denn nichts ist dicker als Blut. Jesus ist für mich und meine Schuld am Kreuz gestorben. Er schließt mit mir Blutsbruderschaft. Und auch meine Sünde kann ihn nicht davon abhalten, mich seinen Bruder zu nennen. Das galt sogar von seinen Jüngern, die ihn bei seiner Kreuzigung verlassen und verleugnet hatten. Nach seiner Auferstehung nennt er sie dennoch „meine Brüder“ (Mt 28,10). Wer den Willen Gottes tut, indem er auf die Gnade und Vergebung Jesu vertraut, der ist und bleibt sein Bruder.

Neulich sah ich einige Kinder auf einer Wiese spielen. Zwei von ihnen fielen mir besonderes auf. Sie waren einander wie aus dem Gesicht geschnitten. Als ich fragte, ob sie Brüder seien,

lachten sie nur. Natürlich sind wir Brüder, das sieht doch jeder! Eine Mitschülerin sagte einmal zu ihrem Klassenkameraden: „Ich habe bald bemerkt, dass du Christ bist. Irgendwie bist du oft anders als die anderen.“ So will es Gott: Andere sollen uns Christen als Christi Brüder und Schwestern erkennen. Paulus sagt: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1Thess 4,3). Jesus möchte, dass wir all das meiden, was uns als seine Geschwister unkenntlich macht. Es fällt auf, wenn ein Mensch nicht wie die anderen über Abwesende herzieht. Die Leute bemerken es, wenn einer nicht ständig herummeckert, sondern geduldig und dankbar ist. Es fällt auf, wenn jemand vergeben kann und nicht Gleiches mit Gleichem vergilt. Die Leute werden aufmerksam, wenn man nicht seinen eigenen Kopf durchsetzt, sondern die Kraft hat, sich zu entschuldigen. Diese und noch viel mehr Möglichkeiten gibt es, sich als Bruder oder Schwester Jesu zu zeigen. Ein guter Maßstab kann auch die Frage sein: „Was würde Jesus jetzt in meiner Situation tun?“ Wie kann ich mich am besten als sein Bruder bzw. Schwester zeigen? Und wenn man dann am Ende eines Tages feststellen muss: „O, hier habe ich mich aber gar nicht wie ein Bruder Jesu verhalten!“ – dann darf ich all meine Schuld im Gebet bei Jesus loswerden und am nächsten Tag neu anfangen mit der Hilfe Jesu. Denn er ist mein und ich bin sein Bruder. Amen.

Martin Wilde

### **Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist**

Dieser Vers aus Psalm 34 stand als Thema über dem Lehrreferat, das bei der diesjährigen Synodalversammlung unserer Ev.-Luth. Freikirche in Zwickau-Planitz gehalten wurde. Pastor Gerhard Wilde gab als Referent anhand von sieben „Lichtstrahlen“ einen Überblick über die verschiedenen Aspekte und Segnungen des heiligen Abendmahles. Dabei ging er auch immer wieder auf die praktischen Fragen der Gemeinschaft im Altarsakrament ein. (Das Referat wird wie üblich im Berichtsheft der Synode komplett abgedruckt.)

Die 32 stimmberechtigten Delegierten und Pastoren aus den gegenwärtig 16 Pfarrbezirken hatten ein volles Programm zu bewältigen, als sie vom 4. bis 6. Juni 2004 in den Räumen der Zwickauer St. Johannesgemeinde zusammenkamen. Insgesamt 16 Anträge waren zu beraten und zu beschließen. Am Ende konnte – mit nur einer Stunde Verspätung – alles bewältigt werden. Dies war auch der guten Arbeit des Synodalpräsidiums (P. M. Herbst, R. Bruske) unter Leitung von Präses Borszik zu danken. Zahlreiche Gäste aus unseren Gemeinden verfolgten vor allem an den Nachmittagen die Verhandlungen der Synode. Von verschiedenen Schwesternkirchen aus dem Raum der KELK waren schriftliche Grußworte eingegangen und wurden verlesen. Die beiden Pastoren Lars Gunnarsson und Ingvar Adriansson überbrachten persönlich herzliche Grüße der Lutherischen Bekenntniskirche in Schweden und Norwegen. Die Verhandlungen begannen am Freitagvormittag mit der Beratung über die neu bearbeiteten Texte für den Gottesdienstgebrauch (Antragsgruppe 3). Das Für und Wider der Änderung von häufig benutzten Bekenntnistexten wurde ausführlich diskutiert. Am Ende stimmte die Synode ohne Gegenstimme der vorgeschlagenen Neufassung des Apostolischen und des Nizänischen Glaubensbekenntnisses zu (Beschlüsse 3.1 und 3.2). Gleiches gilt für das

Lektionar (Evangelien und Episteln) sowie für die Fürbittengebete im Gottesdienst (Beschluss 3.3). Die Synode empfiehlt unseren Gemeinden die Einführung dieser sprachlichen Neufassungen. Jede Gemeinde hat aber das Recht selbst zu entscheiden, wie und wann sie dies tut (Die neuen Texte können als Einlegeblatt für die Gesangbücher über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden).

Die Beratung zu Fragen der Kirchengemeinschaft (Antragsgruppe 2) wurde am Freitagnachmittag eingeleitet durch eine Bibelarbeit. In vier Gruppen leiteten die Pastoren W. Stöhr, R. Hübener, M. Herbst und J. Schröter zur Beschäftigung mit biblischen Aussagen zum Thema „Gemeinschaft“ an. In der Aussprache ging es dann zuerst um die vorgeschlagenen Gespräche mit der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK). Dem verständlichen Wunsch nach Wiederherstellung der Kirchengemeinschaft stehen klare Tatsachen entgegen. 15 Jahre nach dem Bruch muss man feststellen, dass sich die Positionen beider Kirchen leider nicht angenähert haben. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Die SELK ist ihren Weg der offensichtlichen Duldung von Bibelkritik (vgl. die Diskussion um Frauenordination) und der Öffnung gegenüber anderen Kirchen (ohne volle Einigkeit in Lehre und Bekenntnis) konsequent weitergegangen. Es wäre nicht realistisch zu meinen, dass sich daran bei Gesprächen mit unserer Kirche etwas ändern könnte. Ein solcher Schritt würde den falschen Eindruck erwecken, es habe sich neuerdings in der SELK etwas zum Besseren gewendet.

Nach Fortsetzung der Beratung am zweiten Tag entschied die Synode (mit 31 Ja und 1 Nein-Stimme), dass aus den genannten Gründen Einigungsgespräche mit der SELK derzeit nicht sinnvoll sind (Beschluss 2.1). Die Synodalen betonten dabei noch einmal ausdrücklich, dass mit diesem Beschluss kein Urteil über Glauben und Bekenntnis einzelner Glieder in der ehemaligen Schwesterkirche gefällt werden soll.

Mit dem gleichen Ergebnis wurde eine Änderung unserer bisherigen Praxis der Kirchengemeinschaft von der Synode abgelehnt (Beschluss 2.2). In unserem Verfassungsartikel II,3 wird festgehalten, dass ohne volle Einigkeit im Glauben, Lehren und Bekenntnis eine Zusammenarbeit mit anderen Kirchen nicht möglich ist. Diese Haltung beruht auf dem, was die Heilige Schrift an Warnungen gegenüber falscher Lehre und Gemeinschaft enthält (z. B. Joh 8,31f; Röm 16,17; Tit 3,10; 2Joh 9-11). Für die Beurteilung einer Kirche darf nicht nur ihr theoretischer Bekenntnisstand herangezogen werden. Was zählt, ist vielmehr, ob die Theorie auch tatsächlich in die Praxis umgesetzt wird.

Auch der Wunsch nach gastweiser Abendmahlszulassung fand nicht die Zustimmung der Synode (Antrag 2.3). In der Aussprache wurde darauf verwiesen, dass unsere Freikirche vor 130 Jahren gerade deshalb entstanden ist, weil unsere Väter die landeskirchliche Praxis der Zulassung Einzelner ohne Rücksicht auf ihre Kirchengemeinschaft für nicht schriftgemäß hielten. Beim heiligen Abendmahl geht es nicht nur um den persönlichen Glauben des Einzelnen, sondern auch um die kirchliche Gemeinschaft, an der er teilhat. In diesem Zusammenhang konnte auf die Ausführungen des diesjährigen Synodalreferates verwiesen werden.

Ohne längere Aussprache verabschiedet werden konnten die Bestätigung des Textes der Kirchenverfassung (Beschluss 4.1) und die empfohlene Richtlinie für Berufungsfragen (Beschluss 4.2).

Dagegen gab es bei den Finanzfragen (Antragsgruppe 5) erwartungsgemäß großen Gesprächsbedarf. Die vorgeschlagene Anhebung des Synodalbeitrages der Gemeinden stieß auf erhebliche Bedenken. Einerseits wurde es begrüßt, dass dadurch auf längere Sicht ein ausgeglichener Synodalhaushalt erreicht werden soll. Größere Einsparungen bei den gesamtkirchlichen Ausgaben lassen sich aber wohl ohne unverantwortbare Einschnitte derzeit kaum einreichen. Andererseits wiesen die Delegierten darauf hin, dass einige Gemeinden schon jetzt die nötigen Mittel nur mit Mühe aufbringen. Verbindliche Zusagen für einen längeren Zeitraum sind kaum möglich. Deshalb wurde darum gebeten, den Plan bei der nächsten Synode in zwei Jahren noch einmal zu überprüfen. Am Ende wurde der Vorschlag des Synodalkassierers mit 25 Ja, 1 Nein und 5 Enthaltungen angenommen (Beschluss 5.1). Dagegen fanden die geplante Überprüfung der Ruhegehaltsordnung (Beschluss 5.2.) und die Bitte um Koordinierung von Spendenaufrufen durch den Synodalrat (Beschluss 5.3) breite Zustimmung in der Synode.

In der Antragsgruppe 6 ging es um die gesamtkirchliche Bläser- und Sängerarbeit. In einem Grundsatzbeschluss wurde dazu festgestellt, dass es erklärtes Ziel unserer Kirche ist und bleibt, die Leitung dieser Arbeit durch Chorleiter aus unserer eigenen Kirche zu leisten. Wenn unter uns geeignete Fachleute dafür fehlen, ist das als Notlage anzusehen. In solchen Fällen kann unter bestimmten Bedingungen vorübergehend eine Fachkraft von außerhalb unserer Kirche beauftragt werden (Beschluss 6.1 angenommen mit 25 Ja, 3 Nein, 4 Enthaltungen). Angesichts der angespannten Finanzlage fand die erbetene Kirchenmusik-Umlage nicht die Zustimmung der Synode (Antrag 6.2). Die nötigen Mittel sollen durch Sonderkollekten bei besonderen kirchenmusikalischen Anlässen in den Gemeinden aufgebracht werden.

Schließlich befürwortete die Synode die Fortsetzung der begonnenen Arbeiten an einem neuen Gesangbuch für unsere Kirche (Beschluss 7.1). Die Gesangbuchkommission legte ihre Grundsätze für Textrevisionen dar und erläuterte diese an Beispielen. Zustimmung fand auch der Wunsch, den Lernstoff für die Kinderunterweisung in einem gesonderten Plan zusammenzufassen und den Gemeinden zugänglich zu machen (Beschluss 7.2).

Am Sonntag feierten die Synodalen zusammen mit der Planitzer St. Johannesgemeinde den Festgottesdienst zum Trinitatisfest. Die Predigt hielt Präses Borszik über Röm 10,1-15. Im Rahmen dieses Gottesdienstes wurde Vikar Andreas Drechsler für das öffentliche Predigtamt ordiniert. Er soll vorerst zu gesamtkirchlichen Vertretungsdiensten zur Verfügung stehen.

Am Sonntagnachmittag berichtete P. Andreas Drechsler mit Dias über sein Auslandsvikariat in Tomsk und Novosibirsk (Russland, wo er drei Monate im Einsatz war. Rektor Dr. G. Herrmann stellte die Lutherische Kirche in Sambia (Afrika) vor, deren Gast er kürzlich bei einer Tagung der Internationalen Theologischen Kommission der KELK sein konnte. P. Lars Gunnarsson überbrachte Grüße aus der schwedischen Schwesternkirche (LBK).

Gottfried Herrmann

## Saalfeld – Alter Markt 2

Unter dieser Anschrift erwarb sich 1925 die St. Paulusgemeinde ein kleines Haus in der Thüringer Feengrottenstadt. Nach umfangreichen Um- und Anbauarbeiten konnte die Gemeinde hier einen Kirchsaal weihen und hatte für ihren Pastor eine Wohnung zur Verfügung.

Im Laufe der Jahre zeigten sich deutliche Alterserscheinungen an unserem Gemeindehaus, so dass es nun dringend nötig ist, etwas am äußeren und inneren Erscheinungsbild zu tun. Bis zur Wendezeit war unser Haus das schönste am Platz. Doch nun sind alle Nachbargrundstücke saniert und erstrahlen in neuem Glanz. Allein unser Haus bietet einen wenig schönen Anblick. Die wenigsten Passanten können sich vorstellen, dass in einem solchen Haus eine Kirche zu finden sein soll.

Die Saalfelder St. Paulusgemeinde hatte in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Gliederschwind zu verzeichnen. Aus eigener Kraft konnte sie ihr Haus leider nicht mehr unterhalten. So entschloss man sich, das Haus der Gesamtkirche zu überschreiben. Als Nutzer dieses Hauses bitten wir nun herzlich darum, uns bei der dringend notwendigen Sanierung zu helfen. Wer seine Arbeitskraft zur Verfügung stellen will, ist ebenso willkommen, wie der, der finanzielle Mithilfe leisten kann. Möglichkeiten zur praktischen Mitarbeit können telefonisch bei Pastor Jörg Kubitschek erfragt werden (Tel. 03671-529869). Wer finanziell helfen kann und will, überweise seine Spende bitte unter dem Stichwort „Saalfeld“ auf das Konto der Ev.-Luth. Freikirche (BLZ: 870 550 00, Sparkasse Zwickau, Konto 2 254 000)

Jörg Kubitschek

## Sinnzeichen des Glaubens: Der Klang der Posaune

Neben der Orgel sind Posaunen und Trompeten die Instrumente, die in der Kirchenmusik ihren festen Platz haben. Wenn man es recht betrachtet, dienen Posaunen schon viel länger dem Lob und der Verkündigung Gottes als die Orgel. Schon im Alten Testament hören wir davon, dass Posaunen geblasen wurden. Natürlich waren diese Instrumente in ihrem Aussehen und ihrem Klang nicht mit den heutigen Blechblasinstrumenten vergleichbar. Wenn wir im Alten Testament lesen, dass die Posaunen geblasen wurden, dann haben wir an gebogene Widderhörner zu denken. Diese Hörner dienten zur Verständigung in Kriegszeiten und verkündeten den Beginn von Festzeiten. Der bekannteste Posaunenchor des Alten Testaments ist zweifellos der, der den Zug der Israeliten um die Stadt Jericho begleitete. Beim Klang seiner Instrumente und dem anschließenden Kriegsgeschrei stürzten die Mauern der Stadt in sich zusammen und die Israeliten konnten Jericho erobern.

Posaunen als Sinn- und Wegzeichen des Glaubens wollen uns aber nicht nur in die Vergangenheit blicken lassen. Schon der Prophet Joel weissagte davon, dass mit der Posaune der letzte Tag dieser Welt verkündet werden wird. Joel schreibt: *„Blast die Posaune zu Zion, ruft laut auf meinem heiligen Berge! Erzittert, alle Bewohner des Landes! Denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe“* (Joel 2,1). Der Klang von Posaunen soll ein Bußruf sein, der uns

Menschen daran erinnert, dass wir eines Tages vor dem Richterstuhl Gottes stehen müssen. Der Apostel Paulus griff dieses Bild auf. In seinem ersten Brief an die Korinther schreibt er im bekannten Auferstehungskapitel: *„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“* (1Kor 15,51f). Der Apostel Paulus will uns mit diesem Wort in der Hoffnung auf den Jüngsten Tag stärken. Wer im Leben treu dem Sohn Gottes geglaubt hat und seiner Stimme gefolgt ist, für den wird der Klang der letzten Posaune kein Ruf zum Gericht, sondern die Einladung ins Himmelreich.

Posaunen und Trompeten sind wirkliche Sinnzeichen des Glaubens, denn sie reizen nicht nur unsere Augen, sondern auch unsere Ohren. Wo wir als Gottesdienstbesucher ihren Klang vernehmen, da wollen sie uns helfen, die Mauern in unseren Herzen zu zertrümmern, wie damals in Jericho. Und wenn wir selbst diejenigen sind, die es verstehen, auf diesen Instrumenten zu spielen, dann wollen wir dies immer zum Lob und zur Ehre Gottes tun.

*Es ist gewisslich an der Zeit,  
dass Gottes Sohn wird kommen  
in seiner großen Herrlichkeit,  
zu richten Bös' und Frommen.  
Da wird das Lachen werden teur,  
wenn alles wird vergehn im Feur,  
wie Petrus davon schreibet.*

*Posaunen wird man hören gehn  
an aller Welten Ende,  
darauf bald werden auferstehn  
all Toten gar behende;  
die aber noch das Leben han,  
die wird der Herr von Stunde an  
verwandeln und erneuern. (LKG 208,1+2)*

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Vom 4. bis 6. Juni 2004 tagte in Zwickau-Planitz die 85. Synodalsversammlung unserer Ev.-Luth. Freikirche. 32 stimmberechtigte Delegierte und Pastoren aus den 16 Pfarrbezirken berieten die eingereichten Anträge. Das Lehrreferat hielt P. Gerhard Wilde über das heilige Abendmahl. (Lesen Sie dazu den ausführlichen Bericht in diesem Heft!) Am Tag vor der Synode hatten sich die Pastoren zu ihrer Sommerkonferenz ebenfalls in Zwickau-Planitz getroffen. Auf der Tagesordnung stand vor allem die Vorbereitung der Synode.

- Vom 15. bis 17. Mai 2004 kamen in Zwickau über 100 Jugendliche aus unseren Gemeinden zu ihrem Frühjahrstreffen zusammen. Unter dem Thema „Glaubst du’s?“ ging es um Fragen des christlichen Glaubens und Bekennens. Das Jugendteam unter Leitung von P. Martin Wilde hatte mit Gruppenarbeiten und Workshops das Treffen gut vorbereitet. Gastgeber war die Zwickauer St. Petri-Gemeinde.
- In Schönfeld (b. Annaberg-Buchholz) konnte unsere Emmausgemeinde am 13. Juni 2004 zahlreiche Gäste zur Kirchweihe begrüßen. Nach etwa einem Jahr Bauzeit konnte das völlig umgestaltete und erweiterte Gebäude mit großer Dankbarkeit seiner Bestimmung übergeben werden. Im Festgottesdienst am Nachmittag predigte Präses Borszik über Psalm 100. Das bisherige Gebäude war 1977 als einer der wenigen Kirchneubau in der DDR genehmigt worden. Die damaligen Baubeschränkungen führten dazu, dass es der Gemeinde schon bald wieder an Raum fehlte.
- Vom 29. bis 23. Juni 2004 tagte in Mankato (Minnesota) die 87. Synodalversammlung der Evangelical Lutheran Synod (ELS). Als Gast aus unserer Kirche konnte P. Jonas Schröter an dieser Tagung teilnehmen. Er hält sich derzeit zusammen mit P. Holger Weiß zur Weiterbildung (Summerquarter) am Seminar der Wisconsin Synode in Mequon (Milwaukee) auf.
- Am 3. Juni 2004 jährte sich zum 125. Mal der Todestag von P. Friedrich Ruhland. Er war der erste Pastor unserer Planitzer Gemeinde. 1879 verunglückte er während eines Amerikabesuches tödlich. Für die noch junge Gemeinde (die erst 3 Wochen später brieflich davon erfuhr) war das ein schwerer Schlag. Das neue Kirchgebäude befand sich noch mitten im Bau. Es konnte erst im Herbst 1879 vollendet werden.

#### Adressenänderung:

- Pastor Andreas Drechsler, Untere Eichstädtstr. 24, 04299 Leipzig, Tel. 0341 8632254 (wie bisher).

#### Terminänderungen:

- 4./5. Sept. 2004: Jungbläser-Wochenende in Sosa (verschoben)

#### Nächste Termine:

- 12.-15. August: Singewoche in Zwickau-Planitz
- 15. August: Kirchenmusiktag im Zwickauer Dom (15 Uhr)
- 11. Juli-8. August: Sommer-Rüstzeiten (s. Rüstzeitenplan)